

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bess jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 209

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 60.—

Halver

Mittwoch, den 6. September 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 88 mm Breite
1.50 M., auswärts 2 M., im Reklameteil 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 8.— M.
Offerten-Befolgung 3.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Sir John Bradbury hat für die deutsch-belgischen Verhandlungen in Berlin Pläne ausgearbeitet, die nach seiner Meinung eine für beide Teile annehmbare Lösung sichern.

* Der Reichspräsident hat bei der Eröffnung der niederdeutschen Woche in Bremen eine Rede gehalten.

* Die Abstimmung in Oberschlesien über die Autonomiefrage ergab eine große Mehrheit für das Verbleiben der Provinz im preussischen Staate.

* Außer den Eisenbahntarifen sollen auch die Postgebühren abwärts eine starke Erhöhung erfahren.

* Der Oberhof- und Domprediger Dr. von Dryander ist in Berlin im 80. Lebensjahre gestorben.

* Die Griechen treffen Anstalten, nun nach ihrer schweren Niederlage ihre Truppen ganz aus Kleinasien zurückzuführen.

Die Not der Zeit.

Der Sommer geht zu Ende, und die Frage, wie es im kommenden Winter werden soll mit der Ernährung des Volkes, mit der Erwärmung der Wohnungen, mit der Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs in Stadt und Land, erfüllt mehr und mehr alle Köpfe und Herzen mit drückender Sorge. Reichsregierung, Landesregierungen und Kommunen haben beschleunigte Maßnahmen in Angriff genommen, um einem weiteren Anwachsen der gegenwärtigen Notstände zu steuern. Aber so groß der Wille ist, zu helfen und zu mildern, so schwierig ist der Weg zum Ziel. Ein kleines ist es natürlich, halbe Arbeit zu leisten, damit wenigstens der Eindruck entstehe, daß irgend etwas getan werde. Auf durchschlagende Erfolge aber wird unter den heutigen Verhältnissen nur noch hoffen können, wer seinen Wunderglauben noch nicht völlig verloren hat.

Die preussische Regierung versucht es zunächst einmal mit einer Verordnung gegen den Wucher. Verbote ist er, auch in seinen neuesten Auswirkungen auf dem Markte der Lebensmittel und der lebensnotwendigen Gegenstände, schon seit Jahr und Tag, und an polizeilichen Vorschriften zu seiner Überwachung und Bekämpfung hat es in den letzten Jahren wahrlich nicht gefehlt; sie haben alle nichts gebracht, die Zustände sind im Gegenteil immer schlimmer geworden. Die neueste Verordnung stellt die fortschreitende Entwertung des Geldes und die täglichen Wertschwankungen als Gründe für die Unsicherheit jeder Preisfestsetzung wohl in Rechnung; aber sie ist doch der Meinung, daß hier Auswüchse sich eingebürgert haben, die in keiner Weise länger zugelassen werden dürfen. Es fehlt heute vielfach an jeder Gewissenhaftigkeit bei der Preisberechnung; man stellt sich einfach auf den höchsten Dollarkurs ein, obwohl die Kaufkraft der Mark im Zustande keineswegs schon einen der Valuta entsprechenden Tiefstand erreicht hat. Auch die Übung, Waren in der unvollständigen Ansicht, sie später um so vorteilhafter zu verkaufen, für den Augenblick zurückzuhalten, wird nach Gebühr gebrandmarkt. Die Verordnung macht deshalb den nachgeordneten Behörden die aufmerksamste Befolgung der früheren Erlasse gegen dieses gewissenlose Treiben zur strengsten Pflicht; insbesondere soll die Preisgestaltung der notwendigen Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie Fleisch, Zucker, Fett, Milch, Brot, Kartoffeln, Eier, Obst, Gemüse, Kleidungsstücke, Wäsche- und Schuhwaren, Holz und Kohlen, fortlaufend eingehend überwacht werden. Auf Märkten, in den Betrieben und Geschäften, sollen die Preise insbesondere unter Berücksichtigung der Befehlsbefugnisse nachgeprüft und die Vorschriften über Preisschilder und Preisverzeichnisse, wo sie etwa schon aus der Übung gekommen sein sollten, wieder in Kraft gesetzt werden. Endlich sollen Strafanzeigen von der Bevölkerung mit größtem Entgegenkommen behandelt und mit äußerster Beschleunigung den Strafverfolgungsbehörden zugewiesen werden. Auch die Preisprüfstellen, die schon im Laufe der Jahre fast zum schließlichen Entschlummern gediehen waren, sollen wieder zu frischem Leben aufgemuntert werden.

Mehr kann eine Polizeiverwaltung auf diesem schwierigen Gebiete kaum tun; sie muß wohl auch in dieser Weise ihren guten Willen zeigen, selbst auf die Gefahr hin, daß damit am Ende aller Enden mehr geschadet als genutzt wird. Selbstverständlich ist, daß mit dieser rein polizeilichen Art des Einschreitens gegen den Wucher nichts getan sein kann. Das Übel sitzt viel zu tief, als daß man lediglich mit äußeren Mitteln dieser Art ihm beikommen könnte. Auch der Ernährungsausschuß des Deutschen Städtetages hat erst in diesen Tagen sich mit den gleichen Sorgen befaßt; die Gemeindeverwaltungen erkennen natürlich an, daß ihnen für den kommenden Winter ganz besondere Aufgaben erwachsen und daß ihre Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung der Volksernährung kaum schwer genug genommen werden kann. Ebenso klar aber sind sie sich darüber, daß alle jetzt öffentlich erörterten Maßnahmen bedeutende Kosten verursachen, und daß die Städte bei ihrer bekümmerten finanziellen Lage nicht imstande sind, diese Kosten aus eigener Kraft aufzubringen. Sie stellen mit vollem Recht bei der notwendigen Fürsorge diejenigen Kreise in den Vordergrund, die sich nicht durch Anpassung ihres Einkommens an die veränderten Verhältnisse selbst helfen können, also in erster Reihe die Armen, die Sozial- und Kleinrentner, die Militärentner. Hier ist durch Hingabe von Naturalien einschließlich der Heizstoffe ungleich wirkungsvoller zu helfen, als durch Bar-Unterstützungen, nicht in Form von Massenbeisetzungen, die nach den gemachten Erfahrungen übereinstimmend als durchaus unwirksam bezeichnet wurden. In jedem Falle aber bedarf es wirksamer finanzieller Reichs- oder Staatshilfe, wenn überhaupt etwas Durchgreifendes zur Verhütung noch größerer Notstände, wie wir sie jetzt schon haben, geschehen soll. Die Städte fühlen sich völlig am Ende ihrer Kraft, und solange die schon oft geforderte Reform der Gemeindefinanzen nicht durchgeführt ist, müssen deshalb Reich oder Staat die not-

wendigen Mittel auch hier zur Verfügung stellen. Vor allem muß rasch gehandelt werden, wenn nicht unsagbares Unheil geschehen soll.

Noch ist es einigermaßen ruhig im Lande; hier und da ist es zwar schon zu kleineren Zusammenrottungen, zu Ausschreitungen und Plünderungen gekommen; aber bisher ist es immer noch gelungen, die Ordnung rasch wiederherzustellen. Unleugbar nimmt die psychische Erregung der Massen von Tag zu Tag zu, und wir alle stehen unter dem Gefühl, daß sehr bald eine entscheidende Wendung zum Besseren eintreten muß, wenn nicht eine solche zum Schlechten geschehen soll. Es kommt hinzu, daß auch die Gerüchte über nahe bevorstehende politische Umschläge nicht verfliegen wollen. Im Süden sollen sie natürlich von den Parteien des sogenannten Ordnungsblochs ausgehen, im Norden dagegen soll man sich wieder auf kommunistische Auftritte gefaßt machen müssen. Es kommt nicht so sehr darauf an, ob diesen Gerüchten tatsächliche Vorgänge und Absichten zugrunde liegen; es genügt, daß sie in so aufgeregten Zeiten wie diesen verbreitet werden, um das Gefühl allgemeiner Unsicherheit noch zu verstärken. So entstehen Stimmungen, die solchen Elementen, die gern im Trüben fischen möchten, das Handwerk nur zu sehr erleichtern. Die Behörden sollten auch auf Treibereien dieser Art ihre ganz besondere Aufmerksamkeit richten und nach Kräften zur Beruhigung des Volkes beitragen. Alles, was sie tun, aber auch alles, was sie sagen, muß heute mit doppelter und dreifacher Sorgfalt überlegt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Oberschlesien bleibt bei Preußen.

Am Sonntag, den 3. September, fand in Oberschlesien die Volksabstimmung darüber statt, ob Oberschlesien künftig preussische Provinz bleiben oder ein selbständiger Gliedstaat im Rahmen des Deutschen Reiches werden soll. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen stellt die Abstimmung ein überwältigendes Vertrauensvotum für Preußen dar. In den Städten war die Beteiligung rege, auf dem Lande etwas schwächer. Insgesamt waren abstimmungsberechtigt 765 322 Personen; von ihnen stimmten 513 760 für Preußen und 50 528 für die Autonomie, das ist eine Gesamtbeteiligung von 73,8 Prozent. Im Namen der preussischen Staatsregierung hat Ministerpräsident Braun an den Oberpräsidenten in Oppeln ein Telegramm gerichtet, indem er der ober-schlesischen Bevölkerung für die bei der Abstimmung bewiesene Treue dankt.

Deutsch-polnischer Wechselverkehr.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Danzig haben zum Abschluß eines Abkommens über die vorläufige Eröffnung des Wechselverkehrs für den Personen- und Güterverkehr geführt. Die 15 Übergänge, die dem Verkehr geöffnet werden sollen, verteilen sich auf die gesamte deutsch-polnische Grenze von Ostpreußen bis Schlesien. Die Personen- und Güterabfertigung ist zunächst nur bis zur Landesgrenze möglich, da die schwankenden Valutaverhältnisse die Erstattung direkter Frachttage und Fahrpreise zurzeit verhindern. Es wird aber dahin gestrebt, daß Frachtabzahlung im Güterverkehr in einer Summe entweder durch den Absender oder den Empfänger möglich ist. Das Abkommen sieht direkte Abfertigung durch internationalen Frachtbefrei vor. Die Frage der Eröffnung weiterer Übergänge soll Gegenstand der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sein.

Die Untersuchung der Friedensaktion von 1917.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages hat auf Grund der Akten der Reichsregierung und zahlreicher Zeugenvernehmungen früherer Minister, Staatssekretäre und Gefandten seine Feststellungen über die päpstliche Friedensaktion vom Sommer 1917 beendet. Bekanntlich wurde der Vorwurf gegen die frühere Regierung erhoben, daß sie die damals vorhandenen Friedensmöglichkeiten nicht benutzt oder gar durchkreuzt habe. Der Ausschuß hat nunmehr erklärt, daß ein englisches Friedensangebot damals überhaupt nicht vorlag und daß von einer Friedenswahrscheinlichkeit nicht gesprochen werden konnte. Wohl aber sei eine Möglichkeit dazu vorhanden gewesen, die, wie es weiter heißt, durch die Ereignisse der Monate Juli und August in Deutschland und Österreich-Ungarn nicht erhöht worden sei. (Gemeint ist die bekannte Juli-Resolution des Reichstages.) Die deutsche Regierung hat in der formellen Behandlung der päpstlichen Friedensaktion Fehler begangen, man könne aber nicht sagen, daß die päpstliche Aktion allein daran gescheitert sei, daß Deutschland Belgien nicht freigegeben wollte.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der deutsche Gefandte in Brüssel, Landsberg, hat der belgischen Regierung sein Bedauern über den Vorfall in Oberassel ausgedrückt und gleichzeitig erklärt, daß die deutsche Regierung sich ihre Stellungnahme bis zum Vorliegen des Untersuchungsergebnisses vorbehalte.

Weiba. Der frühere Reichstags- und Weimarer Landtagsabgeordnete Paul Lehmann (Landbund) hat sich in Cronhewig bei Weiba erschossen. Er litt schon längere Zeit an Nervenzerüttung.

Wien. Die in Wien versammelten Mitglieder der interparlamentarischen Union haben vor ihrer Abreise eine Summe von 10 000 000 Kronen für die Armen der Hauptstadt gespendet.

Berlin. Die Parteivorstände der SPD. und USV. beraten seit Montag über die Entwurfe eines gemeinsamen Aktionsprogramms. Dem Nürnberger Einigungs-Parteitag soll empfohlen werden, eine Programmkommission einzusetzen, die ein allgemeines Programm schaffen soll.

München. Hier kam es anlässlich des bayerischen Artillerietages zu Zusammenstößen mit der bayerischen Landespolizei und der Bevölkerung. Nur unter strengster Bewachung von Polizei, Lanzenreitern und stark besetzten Polizeiautos konnte der Festzug der Artilleristen vor sich gehen.

Hamburg. Hier wurde die Konferenz der Ernährungsminister, in der alle Länder vertreten sind, im Rathaus eröffnet. Reichsminister Fehr übernahm den Vorsitz. Staatssekretär Dr. Heinrich gab eine eingehende Schilderung der gegenwärtigen Getreide- und Brotversorgung.

Bern. Die Schweiz und die deutsche Regierung haben eine Vereinbarung getroffen, um den durch die Währungsverpflichtungen in Schwierigkeiten geratenen deutschen Lebensversicherungs-gesellschaften die Erfüllung ihrer in der Schweiz abgeschlossenen Versicherungsverträge zu ermöglichen.

Die Niederlage der Griechen.

Räumung Kleasiens?

Aber den türkischen Sieg in Kleinasien wird aus Athen berichtet: Die große Schlacht, die am 26. August in dem Abschnitt Asium-Karabissar begonnen hat, dauerte fünf Tage ohne Unterbrechung und endete mit einer vollständigen Niederlage des Haupttrupps

der feindlichen Armee. Unter dem Druck unseres Vormarsches hat sich die griechische Armee in zwei Teile getrennt. Die Divisionen, welche die nördliche Gruppe bildeten, wurden vollständig vernichtet; ihre Trümmer sind in den benachbarten Bergen und Wäldern zerstreut. Die im Süden verbliebene Truppe hat schwere Misserfolge erlitten. Die Zahl der genommenen Geschütze aller Kaliber beläuft sich auf 150. Die Verfolgung geht ununterbrochen weiter. Kutahia und Adana wurden durch unsere Truppen besetzt. Die türkischen Abteilungen hatten den Griechen den Rückzug abgeschnitten. Die griechischen Verluste sind bedeutend. Im Laufe der Schlacht bedienten sich die Türken vieler Flugzeuge, die den zurückflutenden Feind mit Bomben bewarfen. In Athen gibt man jetzt den allgemeinen griechischen Rückzug vor den siegreichen Türken zwischen Asium-Karabissar bis Eskişehir zu. Man gibt zu verstehen, daß man bereit sei, Kleinasien ganz zu räumen,

und daß man eine Waffenstillstandsvermittlung der Mächte gern annehmen würde. Die unglückliche Schlacht führte auch nach griechischen Meldungen zur Auflösung und Zersplitterung der ganzen griechischen Armee. Der griechische Oberkommissar in Smyrna hat mitgeteilt, daß ein Waffenstillstand behufs friedlicher Räumung Kleasiens durch die Griechen abgeschlossen werden würde. In Smyrna herrscht große Erregung. Zahlreiche Verwundete treffen von der Front ein.

Die Türken stehen jetzt 200 Kilometer östlich von Smyrna. Die griechische Flotte hat Befehl erhalten, sofort nach Smyrna abzufahren. Man glaubt, daß die Heeresleitung die Wiedereinnahme der kleinasiatischen Armee in Aussicht nimmt. Die Griechen haben bei ihrem Rückzug alle Brücken gesprengt und die Straßen miniert, um den Vormarsch der Kemalisten zu hindern.

Bradburys Hoffnungen.

Poincarés „Niemaß“.

In Berlin macht man sich wegen der bevorstehenden Verhandlungen mit den Belgiern noch keine besonderen Hoffnungen, weil man nicht weiß, was für Garantien sie fordern werden. Optimistischer ist der englische Delegierte Sir Bradbury, der erklärt hat, daß jetzt wenig Zweifel bestehe, daß die Verabredungen für die Stützung der deutschen Schatzscheine innerhalb weniger Tage zur Zufriedenheit der deutschen wie der belgischen Regierung vollendet sein würden. Er hat mehrere Pläne dafür ausgearbeitet, deren Bedeutung angeblich darin liegen soll, daß eine Übertragung von Geld aus der Reichsbank nicht erforderlich sein werde, so daß also auch der befürchtete weitere Sturz der deutschen Währung abgewehrt erscheine. Man wird abwarten müssen, ob diese Hoffnung sich bestätigt.

Poincaré hat inzwischen abermals ein „Niemaß“ in die Welt hinausgerufen. Er hat dem früheren Finanzminister Aloy erklärt, Dubois habe ihm die Versicherung gegeben, daß er niemals eine Reduzierung der äußeren Lasten Deutschlands ins Auge gefaßt hatte, besonders keine solche auf Kosten der Rechte Frankreichs. Die Reparationskommission würde einen solchen Plan nur innerhalb einer allgemeinen Regelung zulassen, bei der alle interalliierten Schulden liquidiert werden.

Die Abmachungen mit Stinnes, die dieser mit dem französischen Senator de Lubsac getroffen hat, betreffen den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete. Stinnes habe sich verpflichtet, dem Verband Materialien zu liefern. Es sei das, erklärte Herr de Lubsac, ein Kontrakt, der, wenn er von beiden Seiten loyal durchgeführt werde, den Wiederaufbau der zerstörten französischen Städte und Dörfer in besonderer Weise beschleunigen könne.

Die neuen Eisenbahntarife.

Güterklassen und Personalfahrpreise.

Vom 1. Oktober 1922 ab gelten folgende Verhältnisse zahlen für die horizontale Staffeln im Gütertarif der Reichseisenbahn:

	Stückgut-		Wagenladungs-			
	I	II	A.	B.	C.	D. E.
Bei den						
Streckenfahnen	180	140	100	73	55	35 26
Bei den						
Abfertigungsgebühren	120	170	100	95	80	65 50

Hierbei ist insbesondere die Spannung zwischen den Stützpunkten und der Wagenabstufung A beträchtlich verringert. Die vertikale Staffelung ist nunmehr für alle Klassen (Wagenladungen und Stützpunkt) gleichmäßig gebildet. Die für 100 Kilometer angenommene Verhältniszahl von 100 senkt sich um 5 für je weitere 100 Kilometer, bezieht sich also bei 1000 Kilometern auf 55. Bei den Tiertransporten und Ausnahmefällen sind wesentliche Verschiebungen nicht eingetreten. Auch von einer Änderung der Staffel des Kohlenausnahmefalles wird abgesehen. Endlich wird im Einverständnis mit dem Reichseisenbahnrat die Mindestentfernung für die Berechnung der Fracht von 10 Kilometern auf 5 Kilometer herabgesetzt.

Die neuen Personenzugpreise

werden ab 1. Dezember in Eil- und Personenzügen betragen: In 1. Klasse 76 Pf., 2. Klasse 108 Pf., 3. Klasse 180 Pf., 1. Klasse 324 Pf. pro Fahrkilometer, das ist das 20fache, 36fache, 40fache, 46fache des Vorkriegspreises. Die Schnellzugzuschläge steigen auf 1. Zone in 1. und 2. Klasse 50 Mark, in 3. Klasse 25 Mark, 2. Zone in 1. bis 2. Klasse 100 Mark, in 3. Klasse 50 Mark, 3. Zone in 1. bis 2. Klasse 150 Mark, in 3. Klasse 75 Mark. Als Preis für Hundekarten wird die Hälfte des Fahrpreises 3. Klasse beibehalten. Der Preis der Bahnsteigkarten wird von 1,50 Mark auf 2,50 Mark festgesetzt und die Gebühr für Erlaubniskarten zum Betreten der Bahnsteige zum Aufgeben oder Abholen von Zeitungsabonnementsbriefen von 30 auf 48 Mark monatlich erhöht.

Starke Erhöhung der Posttarife.

Der Verkehrsbeirat des Reichspostministeriums hat mit der Beratung der neuen Postgebührensätze begonnen. Bei der Sitzung, an der auch zum ersten Male der 2. Ausschuss des Reichstages teilnahm, wurde mit Rücksicht auf die neuerlich eingetretene Geldentwertung ein neuer Tarifentwurf auf der Basis von

10 Mark für den einfachen Brief

im Fernverkehr und 4 Mark im Ortsverkehr sowie 6 Mark für die Postkarte im Fernverkehr vorgelegt, der zu einer sehr lebhaften Erörterung führte. Ferner ist darin u. a. vorgeesehen, daß die Telegraphengebühren im Ortsverkehr das Wort 3 Mark, mindestens aber 30 Mark für ein Telegramm, das Wort nach außerhalb 5 Mark, mindestens aber 50 Mark für ein Telegramm betragen sollen. Bei den Fernsprechgebühren soll der Zuschlag, der bisher 160 Prozent betrug, auf 700 Prozent erhöht werden. Eine Entscheidung ist noch nicht gefällt worden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Öffentliche drahtlose Telephonie.

Berlin, im September.

Anlässlich der Eröffnung des öffentlichen drahtlosen Telephondienstes, die am 2. September stattfand, hielt der Staatssekretär beim Reichspostministerium, Dr. Bredow, vor Vertretern der Presse einen beachtenswerten Vortrag über die Entwicklung des drahtlosen Fernsprechwesens in Deutschland.

Es handelt sich bei der drahtlosen Telephonie vorläufig nur um die Übermittlung von Wirtschaftsnachrichten an Privatteilnehmer von einer Zentralfunktion. Diese Zentrale ist die Gießerei-Gesellschaft in Berlin. Hier werden die aus allen Weltgegenden auf dem Funkwege eingehenden Meldungen gesammelt und in eine Mikrophonanlage gesprochen, die durch eine direkte Leitung mit der Hauptfunkstelle der Reichspost in Königs Wusterhausen verbunden ist. Dort wird ein drahtloser Telephonie-Sender selbsttätig ausgelöst, so daß auf diese Weise von Berlin aus die drahtlos übermittelten Nachrichten über ganz Deutschland verbreitet werden.

Das Reichspostministerium hat bereits Vereinbarungen getroffen, nach denen es möglich sein wird, den bereits eingerichteten telephonischen Rundpruch noch weiter auszubauen. Bereits im Herbst dieses Jahres will man mit der drahtlosen Verbreitung belehrender und unterhaltender Vorträge und musikalischer Darbietungen beginnen. Dann können sich die Einwohner auch des kleinsten Dorfes für ein geringes Entgelt eine Stunde der Erbauung und Belehrung leisten. An jedem Abend zu festgesetzter Stunde kann jeder den Saal des Städtchens aufsuchen, in dem ein Empfangsapparat aufgestellt ist. Durch diesen werden dann bekannte Gelehrte, Künstler, Politiker und Schriftsteller zum Publikum sprechen. Auch plant das Reichspostministerium, den Angehörigen der Fabriken, in denen geräuschlos und einseitige Arbeit verrichtet wird, musikalische und andere Unterhaltungen drahtlos zu übermitteln.

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

(Nachdruck verboten.)

Das lippiche, dunkle Haar war mit unverkennbarer Gefasstucht angeordnet und ließ einige zartgegrünte Locken auf die schön geformte, bleiche Stirn fallen. Auch der Anzug, obwohl sehr einfach im Stoffe, zeigte eine fast peinliche Sorgfalt in der Anordnung.

Das junge Mädchen hielt eine Mulde mit Getreidekörnern im Arme und warf davon eine Handvoll auf das Pflaster. Als bald entstand ein großer Lärm, von den Dächern stürzten sich die Tauben, die Hühner verließen unter lautem Gekacker Stangen und Nester, und der Hofhund glaubte bei dem allgemeinen Aufstande sich auch mit einem lauten Gebelle beteiligen zu müssen.

Elisabeth war überrascht. Der Onkel war zwar verheiratet gewesen, hatte aber nie Kinder gehabt, das wußte sie genau; wer also war das junge Mädchen, das er nie in einem seiner Briefe erwähnt hatte? Sie ging die Stufen hinab, die nach dem Hofraum führten, und trat der jungen Fremden einige Schritte näher. „Gehören Sie auch ins Forsthaus?“ fragte sie freundlich.

Die schwarzen Augen hefteten sich fast stehend auf die Fragerin und drückten einen Augenblick unverkennbar große Überraschung aus; dann erschien ein Zug von Hochmut um die feinen Lippen, die Augenlider fielen bald über die glänzenden Augen und ruhig und schweigend, als wisse sie gar nicht, daß jemand neben ihr stehe, fuhr sie fort, die Körner in den Hof zu werfen.

In dem Augenblick ging Sabine, das Kaffeebrett auf dem Arme, an der Hoftür vorüber. Sie winkte der tiefbetroffenen Elisabeth, und als diese näher kam, sagte sie ihre Hand und zog sie in das Haus, indem sie sagte: „Kommen Sie, Kindchen, das ist nichts für Sie!“

In dem Wohnzimmer fand Elisabeth alle schon so gewöhnlich und vertraut zusammen, als hätte man tagtäglich beisammen gegessen. Die Mutter hatte in einem bequemen Lehnstuhl Platz genommen, den ihr der Oberförster an das Fenster gerückt hatte und von wo aus sie einen lieblichen Fernblick durch den Wald genoß. Für den kleinen Ernst aber waren die vier Wände des Zimmers eine wahre Fundgrube aller möglichen interessanten Dine. Er kletterte von

Der Reichspräsident in Bremen.

Eröffnung der Niederdeutschen Woche.

Bremen, 4. September.

In Gegenwart von Tausenden von Gästen aus Niedersachsen, aus Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, Hannover, Westfalen, Schleswig-Holstein und Braunschweig ist gestern die „Niederdeutsche Woche“ eröffnet worden. Der Reichspräsident, der mit dem Staatsminister Dr. Voelz und dem Staatssekretär Schulz der Eröffnung beizuwohnte, nahm bald nach seiner Ankunft an einer General-Hauptmann-Feier im Schauspielhaus teil. Hauptmann hielt eine Rede, in der er allen Europäern deutscher Zunge zurief: „Bleibt einig im Glauben, im Glauben und in der Gewissheit, daß Deutschland den Hafen erreichen und wiederhergestellt werden wird.“ Inzwischen hatte sich vor dem Schauspielhaus eine große Menge angesammelt, an die der Reichspräsident, lebhaft begrüßt, einige Worte richtete, in denen er die Notwendigkeit betonte, daß jeder an seinem Teil mitwirken müsse an den großen Aufgaben der Nation zum Wiederaufbau Deutschlands. Bei der darauffolgenden Eröffnungsfeier antwortete

Reichspräsident Ebert

auf die Ansprachen des Vorstandes der Beseßnisse, Generalmajor Roselius, und des Bürgermeisters Dr. Spitta mit einer längeren Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Gerade in dieser trüben Gegenwart, in der unser Volk so schwer wie nie sich unter äußerem Drucke an der Entfaltung seiner freien Kräfte gehindert sieht, ist es nötig, aus der Verwurzelung mit der Heimat, aus der Erkenntnis ihrer Kräfte und deren Zusammengehörigkeit mit dem großen Vaterland das Vertrauen auf die Zukunft zu schöpfen, das mühen und lähmenden Pessimismus bannt und uns stärkt für den harten Weg, den wir noch zu gehen haben. Hanseatischer Geist und niederdeutsche Fähigkeit haben, wie ihre Geschichte zeigt, auch in den schwersten Tagen aus den Kräften der Heimat stets Wille und Kraft zum Schaffen und zu neuem Wagnis gefunden. Die Niederdeutsche Woche ist in erster Linie eine Kundgebung der niederdeutschen Stämme; sie will aber auch darüber hinaus eine Kundgebung sein für die Gemeinschaft aller deutschen Volksstämme und ein Bekenntnis für die Notwendigkeit des Zusammengehens aller Deutschen in den Lebensfragen unseres Vaterlandes. Das tut uns besonders in dieser schicksalsschweren Zeit, das Bewußtsein, daß sich auf dem Boden der Heimatliebe alle Glieder und alle Schichten unseres Volkes eins wissen in der Pflichttreue zur ganzen deutschen Nation. Untrennbar verbunden ein hartes Band des Schicksals Heimat und Vaterland, und unlösbar sollen auch die Bande sein, die jeden Deutschen mit beiden verbinden.“

Für die auf der Niederdeutschen Woche vertretenen Hochschulen und Universitäten sprach der Rektor der Universität Münster. Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung niederdeutschen Lebens, der unter dem niederdeutschen Kernspruch stand: „Ehr' ist Zwang genug.“

Der Reichspräsident begab sich von Bremen nach Kiel, wo auch die Reichsminister Dr. Gehler und Dr. Radbruch eingetroffen waren. Im Rathaus begrüßte Oberbürgermeister Dr. Luken den Reichspräsidenten mit einer Ansprache. Darauf entbot der Oberpräsident den Willkommensgruß der Provinz Schleswig-Holstein. Der Reichspräsident erwiderte. Nach der Begrüßung begab sich der Reichspräsident mit den Ministern zur Universität.

Die dritte Tagung des Völkerbundes.

Von Deutschland ist nicht die Rede.

Am Montag wurde in Genf die dritte Tagung des Völkerbundes feierlich eröffnet. Die Stadt Genf hat festlich geflaggt, obgleich das allgemeine Interesse geringer ist als in den Vorjahren. Als Auftakt zur Eröffnungsfeier fanden ein katholischer und ein protestantischer Festgottesdienst statt. Bis jetzt haben 39 Staaten ihr Erscheinen zugesagt. Man rechnet aber damit, daß von den 51 Völkerbundsmitgliedern etwa 42 bis 43 Delegationen in Genf weilen werden. Die Gefahr des Abbröckelns der südamerikanischen Völkerbundsmitglieder hofft man dadurch zu beheben, daß man den Vertreter Chiles, Edwards, zum Präsidenten der Versammlung wählt. Die Tagesordnung der Versammlung, deren Dauer auf etwa drei bis vier Wochen berechnet wird, enthält keine besonderen Sensationen, da nach allgemeiner Auffassung

die Frage der Aufnahme Deutschlands in diesem Jahr nicht gestellt wird und auch die Gerüchte über Ploand

Stuhl zu Stuhl und stand eben in wortloser Bewunderung vor einem großen Glaskasten, der eine prächtige Schmetterlingsammlung enthielt. Die zwei Männer saßen auf dem Sofa, eifrig über den künftigen Wohnsitz der Familie beratend, und Elisabeth hörte, wie eben der Onkel sagte: „Nun, wenn sich auf dem Berge kein Quartier für euch einrichten läßt, so bleibt ihr einstweilen droben in meiner Stube. Ich richte meinen Schreibtisch und meine sonstigen Habseligkeiten unten ein, und dann bombardiere ich die in der Stadt so lange, bis sie mir drüben auf den Seitenflügel ein neues Stodwerk setzen lassen.“

Elisabeth legte den Reisemantel ab und war der alten Sabine beifällig, den Kaffeetisch herzurichten. Auf die Glückseligkeit, die ihr ganzes Herz erfüllte, war soeben der erste Schatten gefallen. Mit Unfreundlichkeit war man ihr noch nie begegnet. Daß sie dies dem Liebreiz ihrer Gestalt, der Reinheit und Rindlichkeit ihres Wesens verdankte, davon hatte sie keine Ahnung. Ihre Überraschung und Freude, ein junges Mädchen von gleichem Alter hier zu finden, waren zu groß gewesen, als daß ihr nun die Zurückweisung nicht doppelt weh tun sollte.

Das Mädchen in Elisabeths Rücken fiel der Mutter sogleich auf. Sie rief sie zu sich, und Elisabeth wollte ihr die Begegnung erzählen, aber schon nach den ersten Worten drehte sich der Oberförster nach ihr um. Eine tiefe Folte erschien zwischen den buschigen Augenbrauen und machte das Gesicht finster und grimmig.

„So“, sagte er, „hast du die schon gesehen? ... Nun, damit will ich euch auch erzählen, wer und was sie ist. Ich habe sie vor mehreren Jahren in mein Haus genommen, eine Stille für Sabine im Hauswesen zu haben. Sie ist eine Verwandte meiner verstorbenen Frau und hat weder Eltern noch Geschwister. Ich wollte ein gutes Werk tun und habe mir damit eine Rute aufgebunden, die mich züchtigt, ohne daß ich gesündigt hätte. ... Schon in den ersten Wochen merkte ich, daß in dem Kopfe auch nicht ein gefunder Gedanke stecke. ... nichts als ein Wust von überspannten Ideen und ein unläßlicher Hochmut. Ich drückte ihr den Daumen aufs Auge, soviel ich konnte, und ließ sie tüchtig schaffeln und arbeiten, um ihr den Hochmutsteufel auszutreiben, und da ging's auch eine Zeitlang erträglich. ... Da lebt aber da drüben auf Lindhof — das ist die ehemals Gnabewil'sche Besitzung, die der Universalerbe an einen Herrn von Walde verkauft hat — seit ungefähr einem Jahre eine Baronin Lesien. Der Besitzer selbst, der weder Frau noch

Georges persönliche Beteiligung an der Versammlung noch keinerlei Bestätigung finden.

Nichtbestoweniger können die Frage der Aufnahme Ungarns in den Völkerbund, das Problem der österreichischen Krise und die Neuwahl der vier nichtständigen Mitglieder des Völkerbundes zu größeren politischen Auseinandersetzungen führen. Wie verlautet, will die Kleine Entente Ungarns Aufnahme in den Völkerbund von vorherigen Zusicherungen, sei es durch Ungarn oder dem Völkerbund selbst, in der Sabburger Frage abhängig machen. Die übrige Tagesordnung enthält die bekannten humanitären und Verwaltungsfragen, den Opiumhandel, den Mädchenhandel, die Hilfsaktion für russische Flüchtlinge und einen Antrag auf Erhebung des Esperanto zur anerkannten internationalen Sprache.

Eine Untersuchungskommission für Deutschland.

In gut unterrichteten Genfer Kreisen spricht man von einem Plan Lord Roberts Cecil's, der der gegenwärtigen Völkerbundstagung unterbreitet werden soll, und in dem der britische Delegierte die Ernennung einer fünf-gliedrigen Untersuchungskommission verlangen soll, um die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu studieren.

Die Finanzlage von Danzig.

Im Völkerbundsrat kam es zu einer Aussprache über die Finanzlage der Freien Stadt Danzig. Der vom Bund bestellte Oberkommissar General Haking führte aus, daß die außerordentlich schwierige Finanzlage der Freien Stadt Danzig nur bei schleuniger Durchführung folgender Maßnahmen behoben werden könnte: Annulierung der ungeheuren der Freien Stadt Danzig bei ihrer Gründung von der Entente aufgebürdeten Schulden, die ungefähr 39 Milliarden betragen. Regelung der Besitzverhältnisse in der Werft- und Eisenbahnhauptwerkstättenfrage, wobei Haking anregt, die erstere Polen, die letzteren Deutschland zuzusprechen. Ermächtigung der Reichsregierung an Danzig, Schatzanweisungen zu diskontieren und zwar im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl.

Sofales und Provinzielles.

Salzer, 6. September 1922.

□ Falsche Reichsbanknoten zu 500 Mark. Von den seit Anfang August d. Js. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 500 Mark mit dem Datum des 7. Juli 1922 sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche, da es sich um rohe Fälschungen handelt, infolge der zu erkennen sind. Den Fälschungen fehlen teilweise die Hauptkennzeichen der echten Noten, und zwar: der rechtsseitig befindliche himmelblaue getönte Grund mit den eingewirkten roten Pflanzenfasern, sowie das auf den echten Noten in der Durchsicht gut erkennbare Wasserzeichen. Teilweise ist das Wasserzeichen sehr mangelhaft nachgeahmt. Vor Annahme dieser Nachahmungen wird gewarnt und ganz besonders empfohlen, bei der Prüfung der Noten auf das Vorhandensein des echten Wasserzeichens und des echten Faserstoffes zu achten. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß das Reichsbankdirektorium für die Aufdeckung von Fälschmünzwerkstätten und für zweckdienliche Mitteilungen, die zur Festnahme und Verurteilung von Herstellern und wissenschaftlichen Verbreitern von falschen Reichsbanknoten führen, Belohnungen ausgesetzt hat, die im Einzelfalle, je nach der Gefährlichkeit der Fälschung, dem Umfang des Münzverbrechens und dem Maß der Beihilfe bei der Aufdeckung, bis zu einer Höhe von 50 000 Mark bemessen werden und sowohl an Fahndungsbeamte, als auch an Privatpersonen zur Verteilung kommen können. Auch in den Fällen werden angemessene Belohnungen gezahlt, in denen durch die Aufmerksamkeit des Publikums und der Beamten Münzverbrechen verübt werden.

* **Erhöhung der Ausfuhrabgabe um 60 v. H.** Die seit Wochen lebhaft erörterte Frage der Anpassung der Ausfuhrabgabe an den Valutastand ist nunmehr entschieden worden. Infolge des jetzigen Widerstands zahlreicher Interessentenverbände, Körperschaften usw. hat man anscheinend den Antrag der Regierung auf Verdoppelung der Abgabe für zu weitgehend gehalten und eine 60prozentige Erhöhung beschlossen. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister erlassen unterm 30. August eine Verordnung, der wir folgendes entnehmen: Die Erhebung der Ausfuhrabgabe erfolgt vom 3. September 1922 an bis auf weiteres, soweit Ausnahmen nicht ausdrücklich zugelassen sind, unter Berechnung eines Zuschlages von 60 v. H.

Kinder hat, ist so eine Art Altartumsforscher, reißt viel und läßt deshalb seine einzige unverheiratete Schwester durch die genannte Dame beschützen — Gott sei's geflaggt! denn seitdem ist alles dort auf den Kopf gestellt. — In dies Gehege ist denn nun meine vortreffliche Nichte auch geraten; ein besseres Feld für all das Unkraut in ihrem Kopfe konnte es nicht geben, und da haben wir denn nun auch die allerliebste Bescheerung. Ich verbot ihr nun den Umgang mit dem Leuten auf Lindhof. Das hat mir freilich wenig geholfen; denn jeden unbewachten Augenblick hat sie benützt, um heimlichweise hinüber zu schlüpfen. Von einer Dankbarkeit gegen mich, der ich für sie Sorge, ist nicht die Rede; es fehlt jedes innere Band zwischen ihr und mir, und da ist es für mich doppelt schwer, sie zu hüten. Gott mag nun wissen, welche fixe Idee sie in ihrem Kopfe auszubrüht hat, genug, seit ungefähr zwei Monaten ist sie vollständig stumm, aber nicht allein hier im Hause, sondern gegen alle Menschen. Seit der Zeit ist auch nicht ein Laut über ihre Lippen gekommen.

Weder Strenge noch ruhiges Zureden richten etwas aus. Sie verrichtet ihre Geschäfte nach wie vor, ist und trinkt wie jeder andere gesunde Mensch, und ist nicht um ein Jota weniger eitel als sonst. Da sie aber ihre roten Backen verlor und blaß aussah, so befragte ich einen Arzt, der sie schon früher behandelt hatte. Der sagte mir, sie sei körperlich ganz gesund, scheine ihm aber eine höchst überspannte Person zu sein, und da schon in ihrer Familie Fälle von Geistesstörungen vorgekommen seien, so möchten wir sie ruhig gewahren lassen. Sie würde mit der Zeit des Schweigens selbst überdrüssig werden und eines schönen Tages sprechen wie eine Elster. Nun, meinnetwegen, ich will's drauf ankommen lassen; daß ich aber damit ein schweres Opfer bringe, das ist gewiß. Na, kleines Goldspöckchen, wandte er sich an Elisabeth, indem er mit der Hand über die Stirn strich, als wollte er alle ärgerlichen Gedanken wegwischen, „nun wollen wir zusammen frühstücken. Dann mögt ihr Rast halten und die Glieder ein wenig ruhen lassen von der langen Reise. Nach Tisch aber geht's hinauf nach Schloß Gnade. Es wird auch tun, wenn ihr die Augen durch etwas Schlaf vorher stärkt, denn sie möchten Schaden leiden unter all dem Glanze, den wir da droben vorfinden werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Welt und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Warenplätze	4. 9.		2. 9.		Stand 1. 8. 14
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland 100 Gulb.	55930,00	58070,00	51935,00	52035,00	170 M.
Dänemark 100 Kron.	30861,35	30938,65	28764,00	28836,00	112 "
Schweden 100 Kron.	38152,25	38247,75	35455,60	35544,40	112 "
Norwegen 100 Kron.	24119,80	24180,20	22247,15	21302,85	112 "
Schweiz 100 Frank.	27665,35	27734,65	25518,05	25581,95	72 "
Amerika 1 Dollar	1458,17	1451,83	1348,24	1351,69	4,40
England 1 Pf.	6513,80	6533,20	5987,50	5982,50	20,20
Frankreich 100 Frank.	11375,75	11404,25	10433,90	10463,10	80 "
Belgien 100 Frank.	10761,50	10788,50	9937,55	9932,45	80 "
Italien 100 Lire	6367,00	6383,00	5892,60	5907,40	80 "
D. Oester. 100 Kron.	1,83	1,87	1,90 1/2	1,94 1/2	85 "
Ungarn 100 Kron.	61,42	61,59	59,92	60,08	85 "
Tschechien 100 Kron.	4968,75	4981,25	4414,45	4425,55	85 "

Berlin, 4. September. Stand der Polenmark: 17,50 Pf.

* **Berliner Produktendörse vom 4. September.** Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 2875—2900, pommerischer 2875. Fester. Roggen, märkischer 2500—2450—2475, westpreussischer 2400. Sehr fest. Sommergerste 2600—2800, Wintergerste 2200. Fest. Hafer, märkischer 2750—2775, pommerischer 2700, westpreussischer 2600. Fest. Mais ohne Provenienztangabe loco Berlin 2600—2700, ab Hamburg 2550—2650. Sehr fest. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 8000—8500. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fest. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin 6100—6700. Fest. Weizenkleie frei Berlin 1650—1750. Stetig. Roggenkleie frei Berlin 1650—1750. Stetig. Raps 3600—3700. Stetig. Erbsen, Victoria 4800—5000, kleine Speiseerbsen 4000—4100, Futtererbsen 2700—2800, Ackerbohnen 2600—2800, Lupinen, blaue 1600—1800, do. gelbe 1900—2100, Rapstuch 1900—2000, Leinwand 3200, Trockenstängel 1900, vollwertige Zuckerrüben 2000—2300, Zuckermelasse 30—70 1350 bis 1450 M. — **Raubfütter.** (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: drabigepr. Roggen- und Weizenstroh 530—570, beßgl. Haferstroh 530—570, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 490—530, gebündeltes Roggenlangstroh 530—570, lofes und gebündeltes Krummstroh 430 bis 470, Häcksel 610—650, handelsübliches Heu 550—620, gutes Heu 620—670 M.

* **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 4. bis 10. September unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 5000 Mark für ein 20-Markstück, 2500 Mark für ein 10-Markstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und die Post findet unverändert zum 120fachen Betrage des Nennwertes statt.

* **Friede im amerikanischen Bergbau.** Die Gewerkschaftsvorstände der Steinkohlenarbeiter haben in Philadelphia den Frieden unterzeichnet, der den sechsmonatigen Kohlenstreik beendet. Sie haben sich mit den bisherigen Löhnen bis 31. August 1923 einverstanden erklärt. Die Beilegung des Streiks wird zweifellos auf dem Steinkohlenmarkt bald eine Erleichterung schaffen und die Kohlenpreise senken.

* **Die Wirtschaftskrise in Böhmen.** In den Gebieten Mähren, Bergstadt und Land einschließlich Gablonz, Grotzsch, Einsiedel, Buzschütz, in Friedland und Deutsch-Gabel ist der Kollektivvertrag gekündigt worden, wodurch mehr als 22 000 Arbeiter in den betriebslosen Zustand treten. Zwischen der Leitung der Mährener Kohlenbergwerke und der Arbeiterschaft kam eine Einigung dahin zustande, daß von nächster Woche ab nur vier Tage wöchentlich gefördert werden soll.

* **Die Tarifpolitik der Reichsbahn.** Auf der zweiten Vollversammlung des Reichseisenbahnrats führte Staatssekretär Stieler aus, daß man heutzutage leicht geneigt sei, über alle Tarifmaßnahmen zu klagen, weil man eben die absolute Höhe der Sätze zu beklagen habe. Die Aufrechterhaltung der Tarifhoheit der Länder, die jetzt beim Reiche ruhe, hätte die Wirtschaft vor solchen Tarifsteigerungen nicht geschützt. Sie hätte aber Süddeutschland die Staffeltarife nicht gebracht, mit denen die Reichsbahn den Interessen dieser Reichsteile entgegenkommen konnte. Die schwächeren Verwaltungen hätten die Ausfälle nicht tragen können, für die sie keinen Ersatz in Massentransporten auf nahe Entfernungen haben. Staatssekretär Stieler hat die Mitglieder des Reichseisenbahnrates, gegen die Wahrung der Landesinteressen die Interessen der Reiches und der Reichsbahn nicht zurücktreten zu lassen und in ihren Kreisen aufläutend zu wirken. Die Beratung in den Landesparlamenten dürfe zu keinen Verzögerungen in der Einführung von Tarifmaßnahmen der Reichsbahn führen.

* **Der Mangel an Zahlungsmitteln.** In den letzten Tagen hat sich die schon seit einiger Zeit hervorgetretene Knappheit an Zahlungsmitteln verschärft und die Reichsbank genötigt, die geforderten Barauszahlungen stark einzuschränken. Bei größeren Beträgen erfolgt die Zahlung mit 40 bis 50 Prozent bar, der Rest in Schecks. Bei dem starken Andrang zum Monatswechsel waren viele Banken, wie man hört, gezwungen, noch weitere Beschränkungen in der Ausgabe von Bankmitteln eintreten zu lassen. Für Lohnzahlungen sollen aber nach Möglichkeit die Beträge beschafft werden. Die Knappheit ist eine Folge der gewaltigen Liquidation, die während der letzten Wochen eingesetzt hat. Sie ist durch den sechstägigen Streik in der Reichsdruckerei erhöht worden. Die Reichsbank hofft allerdings sehr bald allen Anforderungen wieder voll genügen zu können, zumal gegenwärtig in der Reichsdruckerei mit Hochdruck gearbeitet wird. Der Ausfall in der Notenbank, der in der Reichsdruckerei durch den Streik entstand, beziffert sich auf 12 Milliarden.

* **Die ungerechtfertigte Höhe der Margarinepreise.** In dem Augenblick, in dem der Dollar zurückging, veröffentlichte die Margarinefabrikanten eine Erhöhung der Margarinepreise um volle 100 Mark das Pfund auf 240 bis 250 Mark, je nach Qualität. Da der Großhandelspreis eines Pfundes Margarine vor dem Kriege etwa 52 Pfennige war, sind die Margarinepreise auf dem fünfhundertfachen Vorkriegsstand angelangt. Der hohe Dollarkurs rechtfertigt diese gewaltige Verteuerung des wichtigsten Lebensmittels nicht. Die für Deutschland in Betracht kommende Margarinefabrikation steht unter dem Einfluß holländischer Unternehmer. Warum die Reichsregierung diese ungehindert gewähren läßt, ist nicht recht zu verstehen, nachdem zurzeit bei einem ähnlichen Versuch der ungerechtfertigten Übersteigerung eine Kontrollstelle eingerichtet wurde.

* **Deutsch-französische Kaliverhandlungen.** Eine amtliche französische Abordnung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Hüttenauschusses, Louis Mercier, befindet sich gegenwärtig in Haag, um ein Zusammenarbeiten der elbsächsischen Kaliberwerke mit dem deutschen Kalibrisat anzubahnen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Die Anklage gegen die Mörder Rathenau.** In der Mordsache Rathenau befinden sich jetzt nach Abschluß der Voruntersuchung die Akten bei der Reichsanwaltschaft zur Bearbeitung der Anklage. Nach Fertigstellung der Anklageschrift wird diese den sämtlichen Angeklagten zugestellt werden. Den zahlreichen Verteidigern wird noch ausgiebig Gelegenheit gewährt werden müssen, mit den Angeklagten in Verbindung zu treten, was ihnen bisher im Interesse der Untersuchung verweigert worden ist, sowie die inquisitorien auf etwa 30 Bände angelegten Akten ordnungsgemäß einzusehen. Die Anklage wird der Oberreichsanwalt Dr. Gernauer selbst vertreten.

Turnen, Spiel und Sport.

× **Deddinghausen, 3. Sept. 1922.**

6. Bezirk Märk. Turngen. Die 3. diesjährige Bezirksvorturnerstunde fand heute beim T. „Deddinghausen“ statt. Sämtliche Vereine waren vertreten. Um 3 Uhr eröffnete der T. Deddinghausen das Turnen mit 2 Riegen an Barren und Pferd. Unter Leitung des 2. Bezirksturnwart Schürfeld turnten sämtliche Teilnehmer neue, eigenartig zusammengelegte Freübungen durch, welche unseren Turnwarten und Vorturnern viel Stoff zur weiteren Ausarbeitung bieten. Hierauf folgte ein Riegenturnen, zu welchem T. Meinerzhagen am Barren und „Vollme-Oberbrügge“ am Pferd Übungen ausgearbeitet hatten. Ein Turnspiel auf grünem Rasen beschloß den turnerischen Teil. Die nachfolgende Sitzung fand im Vereinslokal beim Turngenossen E. v. Berg statt. Der 1. Bez. Turnwart eröffnete dieselbe mit Dankesworten an die zahlreich Erschienenen. Die Berichtserstattung hatten die Turngenossen Diegel, Grünbaum und Max Winkel, „Jahn“ Lüdenscheid übernommen. Der durchgeturnte Übungsstoff hat alle Teilnehmer reich befriedigt. Die nächste Vorturnerstunde findet in Schalksmühle statt. Wie im vorigen Jahre soll dieselbe zu einem Vorturnerlehrgang ausgestaltet werden. Der Termin hierfür wird noch bekannt gegeben. Weiter wurde noch an den Besuch des Lehrganges unter Kreisturnwart Regener in Dortmund erinnert, sowie des Gauvorturnertages in Hagen, welcher wieder wie im Vorjahre für sämtliche Abteilungen in 5 Turnhallen an einem Tage stattfindet. Kein Verein sollte diese Einrichtungen unbenutzt vorübergehen lassen, um ihre Vorturner weiter auszubilden. Mit einem kräftigen „Gut Heil“ auf die deutsche Turnsache und den 6. Bezirk wurde die Sitzung gegen 7 Uhr geschlossen.

Fußball. Das am Sonntag nachmittag auf dem hiesigen Sportplatz an der Karls Höhe zwischen der ersten Jugendmannschaft des Rasensportvereins Lüdenscheid-Höh und der ersten Jugend des Spiel- und Sportvereins Halber ausgetragene Wettspiel endete mit 2:1 Toren zu Gunsten der Halberschen Mannschaft. Die erste Mannschaft Halber war nach Lüdenscheid, um gegen die gleiche Mannschaft des Rasensportvereins Lüdenscheid-Höh zu spielen. Das Spiel konnte aber nicht ausgetragen werden, weil der Lüdenscheider Verein keine Bälle zur Verfügung hatte.

**SPORTHAUS
STADION**
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen.
Körnerstraße 24
gegenüber der Stadt Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am
Platze.

**Schalksmühler
Turnverein**
e. V.
Samstag, 9. u. Sonntag, 10. September
Stiftungsfest
verbunden mit
**Einweihung des neuen Turn-
und Spielplatzes.**
Samstag nachm. 2 Uhr auf dem Spiel-
platz: Reichsjugend-Wettkämpfe der
Schulen Schalksmühle und Dahlbrück und
der Jugend des Schalksmühler Turnvereins.
Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr: Antreten am
Vereinslokal (Abmarsch zum Turnplatz).
Ab 2 Uhr: Schauturnen und Wettspiele
sämtlicher Abteilungen des Turnver-
eins auf dem Spielplatz.
7 1/2 Uhr abends: **Konzert**
in der Turnhalle.
9 Uhr: **Festball.**
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.
Unsere Mitglieder sind zu dieser Ver-
anstaltung herzlich eingeladen.

Durch günstigen Einkauf habe billig abzu-
geben einen Posten
Herren-Anzüge prima Ware von Größe 44—50.
sehr starke Pilot- u. Manchester-Hosen,
gestreifte Kammgarn-Hosen,
Ulster und Schlüpfer für Herren,
ferner Damen-Mäntel in allen Preislagen.
Da die Waren noch vor Preisauflage gekauft,
sind dieselben noch sehr billig.
Gardeweg, Kreuzberg
b. Wipperfurth.

Vornehme u. geschmackvolle
Drucksachen
für Geschäfte und Private.
Spezialität:
Familien- u. Vereins-
Drucksachen
wie: Visitenkarten,
Verlobungskarten,
Verlobungs-Briefe,
Danksagungs- und
Gratulationskarten
usw. usw.

Trauerbriefe
Die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Metallabfälle u. Rückstände
kaufen
Loewenstein & Co.
Hagen, Alleestr. 33. Fernspr. 2818.

Habe stets auf Lager:
Damen-Kleider | Herren-Anzüge
Damen-Mäntel | gestreifte Hosen
Kostümröcke | Sommer-Jacken
Blusen | usw. usw.
Paul Schulte, Halver-
Oberherweg Nr. 1.

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)
PIANOS
mit Klangsteg
D. R. G. M. 458 403
Flügel, Harmoniums und
Kunstspiel-Instrumente
unübertroffen an Qualität
und Preiswürdigkeit
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29

Braune
Einmachtopfe
in den Größen von 40 bis 70 Liter
sind vorrätig.
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Automobil-
Lackierungen
Polsterungen, Karosserie,
Reparaturen und
Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.
Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften
W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
1576

**Arbeiter und
Arbeiterinnen**
für dauernde und lohnende
Beschäftigung für sofort
gesucht.
Sollerrohrwerk
G. m. b. H.
Halver.

Zum sofortigen Eintritt
suche ich einen
**Bügeleisen-
Schleifer.**
Ludwig Schröder,
Eisenwaren-Fabrik,
Schalksmühle i. W.
**Aufarbeitung alter
Fahrräder.**
Vernickeln und Emailieren,
Reparaturen, Ersatzteile.
Fahrradbereifung.
Ankauf gebrauchter Fahrräder,
auch loser Räder u. Rahmen,
Wilhelm Seck, Paul Becker,
Halver,
Frankfurterstr. 46 Mühlenstr. 11

**Jagd-
hund**
weiß und braun auf den
Namen „Treff“ hörend,
entlaufen.
Wiederbringer erhält Be-
lohnung.
Aug. Brückmann,
Halver.

Donnerstag, den 7. cr.
habe ich wieder eine Aus-
wahl hochtragende
Rühe
und
Ferkel
sowie **Fohlen**
zum Verkauf stehen.
Carl Schmale, Halver.
Telefon Nr. 23.